

8. XII. 1916

50

## Die Erleichterung der Getreideversorgung durch die Siege in Rumänien.

Von Regierungsrat Dr. Alexander Horvitz.

Generalsekretär der Wiener Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 7. Dezember.

Das selbst über die kühnsten Erwartungen hinausgehende rasche Vordringen in Rumänien und besonders die Eroberung seiner getreidereichsten Gebiete rückt den Augenblick nahe, wo wir mit Sicherheit auf Zuschüsse aus Rumänien zählen und diese als Ergänzung zu unserer Nähr- und Futtermittelversorgung mit in Rechnung stellen können.

Die Zuschüsse aus Rumänien spielten bereits in der Getreideversorgung des Vorjahres eine sehr wesentliche Rolle. Kaufleute und Behörden hatten schon im Jahre 1914 sehr beträchtliche Getreidemengen in Rumänien aufgekauft, bar bezahlt, auch die zur Verladung der Ware notwendigen Waggons beigelegt, aber der Herausbringung der Ware wurden von der rumänischen, dem Namen nach neutralen, aber verkappt feindlichen Regierung unüberwindliche Schwierigkeiten entgegengesetzt. Die unhaltbar gewordenen Verhältnisse in Rumänien, vereint mit einem entsprechenden Druck von hier aus, führten schließlich dazu, daß sich die rumänische Regierung bequemen mußte, nicht nur die Ausfuhr der angekauften und vorausbezahlten Getreidemengen, sondern auch solcher auf Grund neuer, von der österreichischen Zentraleinkaufsgesellschaft in Gemeinschaft mit den gleichnamigen Organisationen in Ungarn und Deutschland getätigten Abschlüsse zu gestatten. So wurde, da wir durch außerordentliche Wettergunst die Donau während des ganzen Winters befahren konnten und mit Zuhilfenahme eines großzügig angelegten Eisenbahntransportsystems, nach offiziellen Mitteilungen die gewaltige Getreidemenge von rund 23 Millionen Meterzentner in der Zeit vom Januar bis Juli herausbefördert, wovon 12 Millionen Meterzentner nach Deutschland, rund 10 Millionen nach Oesterreich und der Rest nach Ungarn abgeliefert wurden. Diese beträchtlichen Zuschüsse an Nähr- und Futtermitteln haben uns und Deutschland die Futtermittelversorgung im zweiten Kriegswirtschaftsjahre ganz erheblich erleichtert.

Eine Erleichterung in der Versorgung und eine Milderung der bei uns und in Deutschland bestehenden Schwierigkeiten in der Ernährung und Viehfütterung wird auch die jetzige, bereits organisierte Einbringung der erbeuteten rumänischen Getreidevorräte zur Folge haben. Ueber das Ausmaß dieser Erleichterung unserer Getreideversorgung heute zu sprechen, wäre verfrüht, weil sowohl die Menge des uns nunmehr zur Verfügung stehenden rumänischen Getreides wie auch der Zeitpunkt seiner Herausbringung derzeit noch ganz ungewiß sind. Außer Frage steht, daß die in Rumänien noch für die Ausfuhr verfügbaren Getreidevorräte sehr beträchtliche sind. Rumänien hatte im Jahre 1915 eine Weizenernte von rund 25 Millionen Meterzentner, eine Gersten- und Hafenernte von je rund 8 Millionen Meterzentner und eine ausgezeichnete Maisernte von rund 26 Millionen Meterzentner. Die noch vorhandenen sehr beträchtlichen Ueberschüsse aus der vorjährigen Ernte, vereint mit den Erträgen der diesjährigen Ernte, lassen die Erwartung als durchaus berechtigt erscheinen, daß in Rumänien derzeit noch große Mengen Getreide vorrätig sein müssen, da der eigene Bedarf Rumäniens nur rund 10 Millionen Meterzentner Weizen und 18 Millionen Meterzentner Mais beträgt. Denn es ist zu beachten, daß in Friedenszeiten die beträchtlichen, für Exportzwecke zur Verfügung stehenden Getreidemengen Rumäniens auch nach Belgien, Holland, England und Italien gingen und die rumänische Regierung in den Kriegsjahren wohl den Ankauf und die Bezahlung, aber aus politischen Gründen nicht auch die Ausfuhr gestattet hatte, dorthin aber, wohin sie die Ausfuhr erlaubt hätte, sie wegen Verschließung der Dardanellen nicht durchführen konnte.

Es wird sich vor allem um sehr ansehnliche Mengen von Weizen und Mais handeln; da in Deutschland kein dringender Bedarf an Brotgetreide besteht und dort der rumänische Weizen nur zur Vermehrung der Kleie und zur Verschrotung für Futtermittel, vielleicht auch zur qualitativen Verbesserung des Brotes herangezogen werden würde, wird voraussichtlich der rumänische Weizen in erster Reihe zur Ergänzung unserer Lücken dienen. In welchem Umfange und von welchem Zeitpunkte an die rumänischen Getreidebezüge auf die Lebensmittelversorgung hierzulande einwirken werden, hängt wesentlich von der Regelmäßigkeit und Raschheit der Transporte ab. Für diese beiden Umstände ist wieder die Frage von maßgebender Bedeutung, wie lange wir mit dem Freibleiben der Donaustraße rechnen könnten. Ein früher Winter kann allerdings an der unteren Donau die Schifffahrt nicht behindern, weil die Donau bei den scharfen Stromschnellen erst bei 14 bis 16 Grad unter Null vereist, aber es muß immerhin in Erwägung gezogen werden, daß bei heftigem Frost der Donaustrom einen starken Eisgang hat, dem leichte Fahrzeuge nicht standhalten können. Für bedeutende, der großen rumänischen Ernte angepasste Bahntransporte hat der Schienenweg niemals auch nur annähernd ausgereicht, weshalb auch der natürlichste Weg Rumäniens in normalen Zeiten der Seeweg war, gegen welchen der Bahntransport, ja selbst der Wasserweg donauaufwärts stets in den Hintergrund gerückt blieb. Aber all diesen Hemmnissen hat sich die seit Beginn dieses Jahres tätige gemeinschaftliche Organisation der verbündeten Staaten gewachsen gezeigt. Das Getreide wurde bis Turn-

Severin in sogenannten Griechenschleppen (mit einer Aufnahmefähigkeit von 100 bis 150 Waggons) gebracht, dort mit Hilfe von schwimmenden Elevatoren zur Beförderung durch das Eisener Tor umgeladen. Oberhalb des Eisener Tors an den verschiedenen Donauplätzen wurde sodann das Getreide auf die Bahn umgeschlagen und an den Bestimmungsort gebracht. Diese bereits bestehenden und glänzend bewährten Einrichtungen werden uns jetzt ausgezeichnete Dienste leisten und selbst unter widrigen Verhältnissen — mit denen immerhin vorsichtsweise gerechnet werden muß — die rasche und ungestörte Herüberleitung des rumänischen Getreides ermöglichen.

Es wäre aber eine beklagenswerte Kurzsichtigkeit, wenn diese uns nunmehr in Aussicht stehenden Getreidezuschüsse zu irgendwelcher Lockerung der geltenden Spar- und Streckungsmaßnahmen führen würden. Die Zeit, welche wir bis zur neuen Ernte noch durchhalten müssen, ist noch so fern, daß wir uns damit begnügen müssen, die empfindlichsten Uebelstände in der Brotversorgung zu mildern und vielleicht auch durch Freierwerb einzelner, derzeit zur Broterzeugung herangezogener Erntemittel einzelne lahmgelegte, für die Volkswirtschaft aber dringend notwendige Industriezweige wieder lebensfähig zu machen. Die geltenden Maßnahmen mögen noch so scharf sein, ihre sofortige Milderung wäre ein verhängnisvoller Fehler, hierzu ist ja noch immer Zeit; die Unsicherheit der Brotversorgung bis zum Beginn der neuen Ernte besteht unvermindert weiter und diese Unsicherheit nötigt zur allergrößten Vorsicht, weil es doch nicht feststeht, in welchem Maße die an die rumänischen Getreidezuschüsse geknüpften Erwartungen sich erfüllen werden. Wir müssen uns endlich vor verhängnisvoller Selbsttäuschung bewahren, uns vor Augen halten, daß immer nur von einer Milderung, unter keinen Umständen aber von einer völligen Behebung der Knappheit die Rede sein kann. Die Wirklichkeit nüchtern betrachtet, gilt es auch jetzt noch, nicht nur für unsere Felder draußen, sondern auch für uns im Hinterlande: geduldig ausharren.